

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	------------------------------------------------------------	----------------------

Der Glaube des Menschen an den Sohn

Teil 2

Mit der Betrachtungsweise, die sich aus der Überschrift ergibt, möchte ich, in Ergänzung zu meiner im Januar verfassten Wahrheitskunde, auf die Beziehung zwischen Gott und den Menschen eingehen. Das dabei nicht das Lebensgesetz als Gott im Mittelpunkt zu sehen ist, wird für den Leser dieser Zeilen deutlich werden. Hier sollen Abhängigkeiten des gläubigen Menschen, die zu seinem Wohle wirken, gezeigt werden. Der Glaube des Einzelnen und der Sohn spielen dabei eine zentrale Rolle. Glaube woran? Das ist doch die entscheidende Frage! Dazu etwas Grundsätzliches im Voraus.

Ohne Glauben ist kein Dasein des irdischen Menschen möglich. Alles, was den Menschen im Augenblick belebt, ist auf dem Gewesenen aufgebaut. Das zu glauben, fällt nicht schwer, denn anders geht es nicht. Weil nichts ohne die dafür nötige Voraussetzung geschehen kann, bildet das Gewesene folglich die Grundlage. Im Vertrauen auf das, was dem folgt, setzt der Glaube ein. Er ist also zukunftsorientiert. Diese Eigenschaft bildet den entscheidenden Bezug zum Menschen. Der Glaube ist folglich immer forschend. Er ist nie starr, sondern unterliegt immer der Fortentwicklung. Nur so ist eine Entwicklung des Menschen zu Höherem, Göttlichem und letztlich zu Gottes Ebenbild möglich. Er gibt nie die letzte Wahrheit preis, weist jedoch den Weg zu ihr.

Warum? Bei der Beantwortung dieser Frage wird der Mensch in seinen Wurzeln berührt. So, wie bei einem Baum das Lebenswasser aus dem Wurzelbereich kommend, jeden Teil des Baumes mit den speziellen Nährstoffen versorgt, ist der Mensch, der heute lebt, das Produkt aus allem, was vor ihm war. Ja, man muss sagen: Im Geistigen, wie im Fleischlichen. Ich frage, kann dem jemand entrinnen? Wenn bei einem Arztbesuch nach den Vorfahren gefragt wird, so ist das wohl Beweis genug. Wenn das als Gesetz scheinbar unabdingbar feststeht, muss doch, getreu der Entwicklung der Frucht des Baumes, zwangsläufig die Frage nach der Zukunft des Menschen in seinen zentralen Blickwinkel treten.

Nun weiß ein Jeder, dass in der Natürlichkeit bei Weitem nicht das Alles in Erscheinung tritt, was Eltern, Großeltern oder andere aus seinem Geschlecht durchlebten. Auf das persönliche Leben wirken zu dem alles auch die persönlichen Taten. Essgewohnheiten, Bewegung und viele andere Lebensumstände sind von der persönlichen Entscheidung abhängig und zeigen sich als Auswirkungen im Dasein. Sie zeigen die jeweilige geistige Einstellung des Menschen. So wird der Inhalt des Geistes, im Glauben des Menschen an ihn, zu seiner eigenen Wirklichkeit. Tritt nicht hier etwas Entscheidendes an die Oberfläche? Wenn der geistige Inhalt gelebt wird, so muss er doch vorher schon vorhanden sein. War nicht auch das Lebenswasser des Baumes, bevor es seine Frucht ernährte, bereits in der Wurzel, dem Stamm, u.s.w.? Das besagt doch vieles. Da der Mensch glauben muss, wenn er leben will, steht doch nur noch die Frage: Woran soll er glauben? Was gibt aus seinem ewigen Inhalt dem Mensch zur Zeit und Stunde die geistigen Grundlagen zu seinem Handeln? Denn die daraus folgende Tat wird unwiderruflich zu seinem persönlichen Erleben führen. Für diese, **seine** Tat, muss er, ob er es wahr haben will

oder nicht, die volle Verantwortung übernehmen. In dem schließt sich der Kreislauf von Saat und Ernte. So, wie der Wassertropfen, nachdem er den Baum ernährte, immer wieder das Meer erreicht, von dem er ausgegangen ist, so wird die Saat des Menschen sich immer bei ihm selbst widerspiegeln. In Anerkennung ihrer, muss er sich ihr stellen. Ich möchte noch verdeutlichen, dass das bis in die letzte Erfüllung des geistigen Inhaltes für einen Jeden geschieht. Hier liegen Fluch und Segen, vom Menschen ausgehend, dicht beieinander. Gut und Böse können augenblicklich bestimmend werden – so er es will. Also, worauf ist mein Verlangen im Glauben zu richten? Dazu muss ich die Brücke bauen, die uns den Geist aus Juda eröffnet. Einen Geist, der sich wie jeder Geist, in der Seele des Menschen Bahn brechen will. Warum in der Seele? Nur in ihr wird Wahrheit und Lüge zu ihm sofort spürbar. Nur in ihr weiß der Mensch sofort, welchen Inhalt er zu seinem Nächsten und zu sich selbst lebt. Logischerweise kann nur sie die Tempelstätte des Göttlichen sein. Aber wird sie nicht oft genug durch den Verstand des Menschen missbraucht? Ist das nicht Sünde, wenn sich der Verstand über die Seele erhebt? Dazu muss festgestellt werden, dass alles was in dieser Weise zur Sünde wird, einer Bereinigung bedarf. Die Abhängigkeiten im Menschen müssen wieder in Ordnung gebracht werden. Eine Aufgabe, die allerdings mit bestem Willen des menschlichen Verstandes nicht erfüllt werden kann. Der Mensch braucht Hilfe. Diese Hilfe gibt es. Sie wird aus der Sendungskraft des Geistes, wie bereits erwähnt, unter dem Namen Juda wirksam. Das ist eine Hilfe, die aus der Seelenkraft des göttlichen Geschlechtes für die im Menschen lebende Seele wirksam wird. Das Wort des Sohnes ist dabei das Verbindende. Lässt er die Wirksamkeit dieses Geistes über dieses Wort zu, wird seine Seele neu belebt. In ihr werden persönliche Lebenszusammenhänge eröffnet, die nur für ihn ihren Inhalt Preis geben. Das kann auch nicht anders sein. Ist es doch der ganz persönliche Mensch, der in der Reinheit seines Seins, ob gut oder schlecht, neue Lebensinhalte benötigt. Folglich muss ein Jeder persönlich in der neuen Bindung zu diesem Sohn leben. Niemand kann und darf den Anderen diese Inhalte verfälschen. Da das für jeden Menschen gilt und es folglich von jedem erfüllt werden muss, ist das die Voraussetzung dafür, dass der Inhalt des Geistes seine Früchte zeitigen kann. Sofort hört jeder Krieg unter Menschen auf. Im Sinn dieses Geistes werden Menschen zu Brüdern und Schwestern des Guten, denn dieser Geist will, im Sinn seiner Gerechtigkeit, das Gute. Aber nicht nur das, als Bruder und Schwester zu leben fällt dann nicht schwer, weil die dazu nötige Kraft aus dem Geist mitgegeben wird. Der hierin enthaltene positive Sinn vermehrt sich, weil die Seele des Menschen, neu gestärkt, ihre Inhalte an andere Menschen weiter gibt. Auch die vom Verstand anders bestimmten Lebensvorstellungen nimmt der Mensch nun im neuen, aus der Seele geführten Sinn, dankbar an. Der Volksmund sagt in diesem Zusammenhang: Der Mensch ruht in sich selbst, ihn kann nichts erschüttern.

Wo kommt dieser Geist nun her? Er kommt nur aus dem Wort des Sohnes. Wir wissen, dass er unsichtbar und für die menschlichen Sinne vom Verstand her nicht erfassbar ist. Allerdings belebt er sie und wird in dieser Weise führend. Diese Führung bringt den Menschen zu diesem geistigen Ursprung zurück. So lebt er ständig in der Verbindung zu diesem Wort Gottes. Im Johannisevangelium wird die Abhängigkeit verdeutlicht, in dem geschrieben steht: „Am Anfang war das Wort, das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“ Damit ist nicht mein persönliches Wort gemeint, sondern nur das Wort, das aus dem göttlichen Geschlecht, durch den von diesem beauftragten Sender, einem Jeden gegeben wird. Nur **das** Wort ist mit der **göttlichen** Kraft ausgestattet. Dieser Sender ermöglicht einen geistigen Fluss, dessen Inhalt für alle Menschen wegweisend, befreiend und folglich erfüllend ist. Ist nun dieser Sender in jedem Mensch vorhanden, etwa als leise Stimme? Ich sehe die Dinge anders. Der Sender ist der Sohn. Er wird durch die von ihm erwählten Boten wirksam. Die Stimme, die sich in einem Jeden zeigt, ist der Inhalt, den der Mensch zu diesem Sohn lebt. Somit weiß ein Jeder selbst, wie es um seine Beziehung zum Sohn steht. Gleichzeitig zeigt es sich im Menschen, inwieweit er bereit ist, diesem Wort des Sohnes zu folgen.

Vater, Sohn und Heiliger Geist, das Kernstück unseres Glaubensbekenntnisses, zeigen die Gerechtigkeit des Göttlichen. Es ordnet und offenbart. Es wird zum Kraftquell, weil es die Seelenhirtenschaft des göttlichen Geschlechtes für jeden Menschen eröffnet. Alles, aber auch alles fließt über diese Quelle des

Sohnes. Er sollte für jeden apostolischen Menschen der zentrale Mittelpunkt in seinem Leben sein. Das Ewige, als das Gute im Menschen unsterblich geworden, erfüllt ihn dann neu. (Nur das Gute ist unsterblich, denn es löst ja das Negative ab). Allerdings benötigt es, um für den Menschen wirksam zu werden, **den** Menschen, der von den heilig Entschlafenen (sie bilden das göttliche Geschlecht und werden als Vater bezeichnet) selbst ernannt worden ist. In diesem Zusammenhang höre ich so manches Mal: „Wieder so ein Selbsternannter!“ Meine Frage lautet daraufhin: Hat man hier die Zusammenhänge, die mit dem 02. Mai 1902 in unmittelbarem Zusammenhang stehen, je richtig erkannt, geschweige denn, ihre segensreiche Wirksamkeit bis heute im Herzen gespürt?

Dazu ein kurzer Rückblick in die Geschichte.

Jesus Christus sprach von seinem Vater. Die Beziehung zu ihm war sein Kernstück. Er war seine geistige Quelle. Er selbst war ein Mensch wie du und ich. Nur mit einem anderen Auftrag ausgestattet stand er in einer anderen Verantwortung. Einer Verantwortung, die er als Vermittler aus dem väterlichen Auftrag, nicht für sich selbst in Anspruch nahm, sondern voll und ganz in den Dienst der damaligen Menschen stellte. Nur dafür war er auch beauftragt. Alles Persönliche, ja selbst sein irdisches Leben ordnete er dem unter. Aber selbst das nicht, ohne darin seine weiteren Aufgaben zu erkennen. In der Wirklichkeit des ewigen Geistes und in der sich darin offenbarenden Wahrheit, ist er Sender bis in die heutige Zeit geblieben. Liebe Schwester, lieber Bruder, könnt ihr daran aus tiefstem Herzen glauben? Wenn es noch etwas schwer fällt, möchte ich folgendes Gleichnis geben. Ein Jeder hat Verbindungen zu verstorbenen Menschen. Wenn sie sich besonders im Traum melden, dann liegt das daran, dass das Tagbewusstsein eines Menschen ihren Zugang nicht zulässt. Aber liegt nicht in der Verbindung der Beweis, dass sie senden, indem sie etwas mitteilen?

So wirkt auch die Sendungskraft eines Jesus Christus als Voraussetzung dafür, dass sich der 02. Mai 1902 in seiner vollen Wirksamkeit vollzog. Der neue Sohn wurde geboren. Dadurch konnte die Gnade des göttlichen Geistes den Menschen erneut gereicht werden. Heute leben wir in der vierten Menschenfolge, über den sich sein Tröster der Wahrheit seinen Weg zu dem Menschen ebnet. **Dadurch** wird der Mensch, so er will, von all seinem Übel befreit. Es ist also **nicht** die Heilige Schrift, die die Botschaft vermittelt. Vielmehr tötet der Buchstabe auch hier. (Den Beweis dafür liefert die Geschichte der Menschheit, denn Frieden ist mit ihr nicht entstanden)

Somit sind fast alle Voraussetzungen erfüllt, die der Mensch für ein in Gott gesegnetes Leben benötigt. Nur eine fehlt. Es ist der bedingungslose Glaube an diese wunderbaren Grundlagen. Diese Grundlagen sind vorhanden. Sie bilden den Kraftquell. Er umgibt uns genauso wie die Luft zum atmen. Wenn das über den Glauben des Menschen zur Selbstverständlichkeit geworden ist, fließt ewig göttlicher Geist. Der Garant ist der Vater. Die Heilig Entschlafenen bilden diesen väterlich- seelischen Verband. In diesem Verband kann, allerdings nur durch den Glauben des Menschen an den Sohn, ein Jeder **neu** eingebettet leben. Nicht nur den Weg zeigt uns der am 02. Mai 1902 neugeborene Sohn. Da der nur über ihn fließende heilige Geist die Seele des Menschen über die Hirtenschaft stärkt, wirken über diese Verbindungen alle erlösenden Kräfte des Vaters. Das war schon immer so. Zu allen Zeiten war ein Mensch ihr Vermittler. Das kann auch nicht anders sein, denn nur für den Menschen ist solch eine Hilfe nötig. Diese Verbindung im Dank, der Bitte und der Fürbitte, täglich neu diesem Sohn eröffnet, verbindet den, der es tut, mit den Kräften, die bei seiner Versiegelung in sein Leben getreten sind. Diese entfalten dann, in der Demut des Menschen vor dem Sohn, ihre Wirksamkeit.

So wird Gott zu einem Herrn und der Mensch gelangt zur wahren Auferstehung. Er wird im göttlichen aktiv und hat somit seinen eigenen Tod überwunden. Das ist die Auferstehung des Geistes, die sich heute in jedem Einzelnen täglich neu vollzieht, weil der Fürst aus Juda als Apostel in Juda sein Tor geöffnet hält. Ich, als sein Apostel, trage diese, seine Botschaft, zur Kindschaft, damit die Früchte im Herzen der Menschen sichtbar werden. Alles, was der Mensch im Werke Gottes erbittet, geschieht nur über seinen Sohn. Als Meister gibt er es. Folglich sollte es immer geschehen:

- Durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute - Amen

Apostel Johannes - Günter Adam